
Wilfried W. Steinert/Cornelia Hilbrich/Karl-Heinz Walter

Waldhofschule Templin – eine Schule für alle Von der Integration auf dem Weg zur inklusiven Schule

Waldhofschule Templin – One School for All Children

About Integration on the Track to an Inclusive School

1. Zunächst ein kurzer Rückblick auf die Anfänge

Der Waldhof in Templin ist seit mehr als 150 Jahren eine Einrichtung zum Wohnen und Arbeiten für geistig behinderte Menschen. Die Waldhofschule wurde auf diesem Gelände 1991 als Förderschule für geistig behinderte Kinder gegründet. Manche Eltern, die bereits damals für die Beschulung ihrer geistig behinderten Kinder mehr Normalität anstrebten, versuchten es zunächst mit der Integration in Regelklassen an den Grundschulen. Nicht wenige dieser Integrationsversuche scheiterten, und die Kinder kamen nach der dritten, vierten oder fünften Klasse aufgrund nicht ausreichender sonderpädagogischer Ressourcen in den Grundschulen zur Waldhofschule, nun oftmals mit zusätzlichen Beeinträchtigungen. Nicht zuletzt diese Erfahrungen trugen dazu bei, über eine grundlegende konzeptionelle Neuorientierung nachzudenken. Hinter der Entscheidung zur Errichtung einer integrativen Grundschule standen sowohl eine pädagogische Vision als auch einige sehr pragmatische Beweggründe:

Die *pädagogische Vision* äußerte sich im Anspruch einer „ungeteilten Integration“ (vgl. Hinz 2002). Dazu gehört, dass kein Kind wegen seiner Behinderung vom gemeinsamen Leben, Lernen und Spielen an der Schule ausgegrenzt werden soll. Damit wurde an der Waldhofschule bereits 2003 etwas begonnen, was nach den aktuellen Erfordernissen der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen künftig für alle Schulen in Deutschland verpflichtend sein soll.

Die *pragmatischen Beweggründe* resultierten aus dem Umstand, dass infolge der zurückgehenden Geburtenraten in einer an sich schon dünn besiedelten Region zu we-

nige Kinder mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ vorhanden waren, um das Weiterbestehen der Waldhofschule als Förderschule auf Dauer gewährleisten zu können.

Nach intensiver Vorbereitung im Kollegium und in der regionalen Öffentlichkeit wurde im Schuljahr 2003/04 mit der Einrichtung von zwei Ersten Klassen das Fundament einer „Schule für Alle“ gelegt. Parallel dazu wurde die Arbeit in den bisherigen Klassen der Förderschule in der Mittel-, Ober- und Werkstufe weitergeführt. Zu dem Zeitpunkt bestand die überwiegende Mehrheit des Kollegiums der Schule aus sonderpädagogisch ausgebildeten Lehr- und Fachkräften für nahezu alle Förderbereiche. Dies sollte sich in der Folgezeit als Vorzug erweisen, weil damit eine wichtige Voraussetzung vorhanden war, Kinder unterschiedlichsten Förderbedarfs aufzunehmen.

In Anlehnung an finnische Integrationserfahrungen einigten wir uns gemeinsam mit den Eltern auf die Handlungsmaxime: „Wir brauchen alle, wir bleiben zusammen, niemand bleibt zurück, niemand wird beschämt“.

2. „Umgekehrte Integration“ als konzeptioneller Zugang

Zweifellos war und ist ein Integrationskonzept, das auf gewachsenen Förderschulstrukturen gründet, mit einigen Risiken verbunden. Denn die bisher vorliegenden Erfahrungen zum gemeinsamen Unterricht beziehen sich zumeist darauf, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in eine Regelschule integriert wurden. Eine „umgekehrte Integration“ (vgl. Sander 1998) von Regelschüler/inne/n in eine Förderschule wurde – soweit uns bekannt ist – zumindest in den an der Waldhofschule Templin praktizierten Dimensionen bisher noch nicht erprobt. Die hier praktizierte Variante weicht vom Normalitätsprinzip einer wohnortnahen Integration ab, wonach die Eingliederung von zwei bis vier Förderkindern pro Regelklasse als Normalfall angesehen wird. In unserer Schule waren von Beginn an Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und ohne einen solchen quantitativ zu etwa gleichen Anteilen vertreten. Der damit verbundene höhere Betreuungsaufwand sollte mit der Bildung von relativ kleinen Klassen (16 bis 18 Kinder) sowie mit einem günstigen Betreuungsschlüssel von 2,5 bis 3 Pädagoginnen bzw. Pädagogen pro Klasse kompensiert werden. In der Waldhofschule werden Kinder und Jugendliche mit allen sonderpädagogischen Förderbedarfen, von Sinnes- und Körperbehinderungen bis hin zur Schwermehrfachbehinderung, unterrichtet. Zahlenmäßig dominieren in den einzelnen Klassen allerdings Kinder mit den Förderschwerpunkten „geistige Entwicklung“, „sozial-emotionale Entwicklung“ und „Lernen“. Angesichts der aus der Forschungsliteratur bekannten Probleme bei der Integration von Kindern mit gerade diesen Förderschwerpunkten hätte sich

das Kollegium auch für eine kooperative Schulstruktur entscheiden können. Diese Struktur folgt dem Prinzip „gemeinsames Lernen von Förder- und Regelschülern unter einem Dach, aber nicht in der selben Klasse“. Das vom Kollegium der Waldhofschule angestrebte Ziel einer „unteilbaren Integration“ wäre aber mit einem solchen Konzept nicht realisierbar. Zu Beginn unseres Vorhabens gab es kaum praktische Erfahrungen zum Umgang mit einer derartig komplizierten pädagogischen Konstellation.

3. Zur Funktion der wissenschaftlichen Begleitung

Um die Kinder nicht zum Experimentierobjekt werden zu lassen, bemühten wir uns an der Waldhofschule Templin von Anfang an um eine wissenschaftliche Begleitung, die seit Januar 2004 von den beiden Mitautor/inn/en dieses Berichts wahrgenommen wird.¹ Der Schulversuch wurde zunächst von Prof. Dr. Dobschlaff (Universität Leipzig) wissenschaftlich beraten und nach dessen bedauerlichem Ableben seit September 2009 von Prof. Dr. Matthes (Universität Potsdam). Die Begleitung wird Ende 2011 mit der Vorlage eines synthetisierenden Abschlussberichts beendet.

Die bisher auf der Homepage der Waldhofschule veröffentlichten vier Zwischenberichte kennzeichnen das konzeptionelle Herangehen, die Analysemethodik sowie die jeweils erreichten Ergebnisse.² Das Begleitkonzept umfasst sowohl analytische als auch beratende Aufgaben. In die *empirische Analyse* wurden drei Klassen mit insgesamt 55 Schüler/inne/n einbezogen, von denen bei 26 ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wurde. Alle hinzugekommenen und noch neu hinzukommenden Klassen in der Waldhofschule wissenschaftlich zu begleiten, war aus Kapazitätsgründen von vornherein nicht vorgesehen. Die Untersuchung umfasst eine Längsschnittanalyse zur kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung der Kinder sowie – auf der Grundlage von bisher ca. 420 Hospitationen – zur Entwicklung der integrativen didaktischen und erzieherischen Arbeit der Lehrkräfte. Ebenfalls empirisch erfasst werden über regelmäßige Befragungen auch die Meinungen der Kinder und ihrer Eltern zur Realisierung des integrativen Schulkonzepts.

Ihre *beratende Funktion* nehmen die Begleiter/innen vorrangig in den regelmäßigen Zusammenkünften mit den Lehrkräfteteams der an der Untersuchung beteiligten Klassen, mit der Schulleitung sowie im Rahmen von Klausurtagungen für das

1 Cornelia Hilbrich und Karl-Heinz Walter waren im Auftrag des LISUM (Landesinstitut für Schule und Medien) Brandenburg u.a. an der wissenschaftlichen Begleitung von Schulversuchen zur Integration in der Sekundarstufe I sowie zur Veränderung des Oberstufenkonzepts an Allgemeinen Förderschulen beteiligt.

2 Angaben zu den verwendeten Analysemethoden und zu vorliegenden Zwischenergebnissen können den bisher erschienenen vier Zwischenberichten auf der Homepage der Waldhofschule entnommen werden. Vgl. [http://www.waldhofschule.de/wissenschaftliche Begleitung](http://www.waldhofschule.de/wissenschaftliche%20Begleitung).

gesamte Schulkollegium wahr. Diese Variante einer teilnehmenden Evaluation weist den Begleiter/innen die Rolle von „kritischen Freund/inn/en“ zu. Sie befinden sich dabei in einer *Doppelrolle*. Einerseits analysieren sie mittels standardisierter Tests und anderer Analyseverfahren die erreichten Entwicklungsergebnisse in den o.g. Analysebereichen. Zugleich nehmen sie andererseits durch unterstützende Vorschläge und kritische Wertungen jedoch auch unmittelbar Einfluss auf die im Sinne einer „gleitenden Projektierung“ notwendige Weiterentwicklung des Integrationskonzepts der Waldhofschule. Beispiele für diese Einflussnahme sind die Mitarbeit am Bewertungskonzept sowie die Anregungen in den Beratungen zu individuellen Bildungs- und Förderplänen sowie zum Konzept für die Gestaltung schulinterner integrativer Curricula. Dies geschieht über die Teilnahme an Klausurberatungen des Kollegiums, an Lehrerkonferenzen, an Leitungsberatungen sowie auch an Elternversammlungen. Auf diesem Weg konnten und können auch die Lehrkräfte und Schüler/innen der nicht unmittelbar in die Untersuchung einbezogenen Klassen von den bisher erzielten Ergebnissen profitieren. Außerdem haben sie die Möglichkeit, die entstandenen Materialien zu nutzen, gute Ideen aufzugreifen, aber auch aus den unvermeidlichen Fehlern und Umwegen ihrer Vorgänger zu lernen.

4. Überblick zur Organisationsstruktur und zu den Bedingungen an der Schule

Waldhofschule Templin – Eine Schule für alle – Anerkannte Ersatzschule in Trägerschaft der Hoffbauer gGmbH mit Sitz in Potsdam

- Es handelt sich um eine zweizügige integrative Grundschule mit den Jahrgängen 1 bis 6 für gegenwärtig 210 Schüler/innen, davon 104 mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Angegliedert sind zwei Oberstufen- und drei Werkstufenklassen für gegenwärtig 51 Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“.
- Insgesamt arbeiten in unserer Schule 37 Lehrkräfte, davon 23 Sonderpädagog/innen sowie 14 Grundschul- bzw. Fachlehrkräfte; zusätzlich 11 pädagogische Fachkräfte, zwei Schulsozialarbeiter und eine Schulpsychologin. Für jede(n) steht ein individueller Arbeitsplatz in jahrgangsbezogenen Lehrerarbeitszimmern zur Verfügung.
- In jeder Klasse lernen und leben bis zu 18 Kinder (davon maximal 50% mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf), für die jeweils zwei bis drei Pädagog/inn/en unter Leitung einer sonderpädagogischen Lehrkraft im Rahmen eines Präsenzzeitmodells zusammenarbeiten (35 Std. Präsenzzeit, davon 28 Std. aktive Arbeit mit den Kindern).
- Für jede Klasse stehen ein Klassen- und ein Gruppenraum inklusive Küchenzeile zur Verfügung. Ein Exploratorium und eine Schülermediothek unterstützen das

selbst gesteuerte „forschende Lernen“. Therapie- und Auszeitenräume sowie ein Snoezelraum ermöglichen individuell gestaltete Lernprozesse.

- Um auch in der Stundenplangestaltung mehr Raum für handlungsorientiertes, fächerübergreifendes Lernen zu schaffen, wurden folgende Freiräume geschaffen: Jeder Tag beginnt mit einer halben Stunde Frei- bzw. Wochenplanarbeit. Der Freitag ist im Stundenplan ausschließlich als Projekttag ausgewiesen, den die Klassen allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Klassen nutzen können, um für sie wichtige oder interessante Themen und Projekte zu gestalten. Der im Stundenplan integrierte Neigungsunterricht (auch zur Entdeckung und Förderung von Begabungen) bietet den Kindern dreimal in der Woche (montags, dienstags und donnerstags) die Möglichkeit, aus gegenwärtig etwa 40 Neigungsangeboten zu wählen.
- Ein von den Eltern mitgestalteter naturnaher Spielplatz im Wald mit vielen Buden und Kletterbäumen bietet den Schüler/inne/n hervorragende Möglichkeiten zur kreativen Entspannung und zum Austoben. Hinzu kommen ein Bolzplatz, der Verkehrsgarten und ein als Schülerfirma geführter Streichelzoo.
- Es handelt sich um eine rhythmisierte Ganztagschule von 8:00–15.00 Uhr (freitags bis 13:00 Uhr). Die Schüler/innen werden bei Bedarf bereits ab 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr (freitags bis 15:00 Uhr) unter der Leitung einer Freizeitpädagogin betreut. Das Ganztagskonzept begünstigt durch die flexible Aufeinanderfolge von Pflicht- und Neigungsunterricht sowie Freizeitbetätigungen das Organisieren „integrationsfördernder Knotenpunkte“. Dies trägt dazu bei, die Schule als ein Ökosystem zu gestalten, welches Lernumgebung und Lebensraum zugleich ist.
- Der Träger: Die Hoffbauer gGmbH als Tochterunternehmen der Hoffbauer-Stiftung (Potsdam) und der Stephanus-Stiftung (Berlin) ist evangelische Bildungs- und Schulträgerin von über 35 pädagogischen Einrichtungen in den Bundesländern Brandenburg und Berlin.

5. Unser Umgang mit Heterogenität und Leistungsanspruch im Unterricht

Der Umgang mit Heterogenität ist der zentrale Kernbereich unserer pädagogischen Arbeit. Auch wenn wir bereits gute Fortschritte gemacht haben, bleiben wir in diesem Bereich lernende Schule.

Angesichts der sehr heterogenen Klassenzusammensetzung ist es für unsere Lehrkräfte nicht leicht, ständig für alle Kinder der Klasse gemeinsame Lerngegenstände bzw. Sinnhorizonte zu finden. Die jeweils für die Grundschule und die verschiedenen Förderschulzweige konzipierten Rahmenpläne, Schulbücher und sonstigen Unterrichtsmaterialien leisten dazu nur begrenzte Unterstützung. Die didaktische Herausforderung für die Lehrkräfte besteht deshalb darin, die Materialien für die

unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsniveaus im Kontext von gemeinsamen Lerngegenständen selbstständig zu finden und zu erarbeiten. Dazu sind von ihnen Unterrichtsarrangements zu gestalten und geeignete Unterrichtsmittel größtenteils neu zu entwickeln, die ein hinreichend breites Spektrum von Anforderungsniveaus enthalten, so dass möglichst alle Kinder „Andockstellen“ für ihren individuellen Lernprozess finden. Solchen Ansprüchen immer gerecht zu werden, kann für die Lehrkräfte besonders in den oberen Klassen zur großen Belastung werden. So gibt es immer wieder einmal Situationen in denen leistungsstarke Kinder zu wenig gefordert oder andere überfordert werden, weil die gemeinsame Aufgabe für sie keine Herausforderung bedeutet oder nicht lösbar ist. Da in der Regel zwei Lehrkräfte in der Klasse sind, lassen sich solche Momente mangelnder Passung durch Aufgabendifferenzierung, Differenzierung der Lernzeiten, Gruppen- und Partnerarbeit in der Regel bewältigen. Die doppelte Herausforderung der Lehrkräfte, das passende Unterrichtsmaterial weitgehend selbst zu erarbeiten und im Unterricht differenziert einzusetzen – und möglichst reflektiert für andere zur Verfügung zu stellen –, führte in der Aufbauphase einzelne Kolleginnen und Kollegen an die Grenzen der Belastbarkeit. Hinzu kommt das Problem, das viele andere Schulen in dünn besiedelten Regionen des Landes Brandenburg haben: die Gewinnung gut qualifizierten pädagogischen und sonderpädagogischen Personals. Seit dem Schuljahr 2009/10 beteiligt sich die Waldhofschule an der Referendariatsausbildung.

Häufige Anwendung finden bei uns solche individualisierenden Organisationsformen wie Wochenplanarbeit, Stationenlernen mit differenzierten Aufgaben sowie projektorientierte Arbeitsformen. Besonders in den gemeinsam mit den Kindern ausgewählten und geplanten größeren Projektvorhaben gelang es bisher zumeist gut, die unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen der Kinder so miteinander zu koordinieren, dass sich jedes Kind mit seinen individuellen Möglichkeiten einbringen konnte.

Lebenspraktischer Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ ist eine Selbstverständlichkeit. Entsprechend unseres integrativen Anspruchs haben wir diese Möglichkeit auf die Schüler/innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf erweitert. Jede Klasse hat seit dem Schuljahr 2008/09 zusätzlich vier Lehrerstunden bekommen, um für die Kinder, für die es entsprechend dem individuellen Lernplan wichtig ist, parallel zum sonstigen Fachunterricht alternativ lebenspraktischen Unterricht anzubieten.

Ein wichtiger Punkt in der Vermeidung einer Misserfolgsorientierung war die Einführung eines gemeinsamen Zeugnisses für alle Schülerinnen und Schüler. Bisher wurde in den Schulen mit integrativem Unterricht bei den Zeugnissen doch wieder selektiert: Die einen bekamen das „normale“ Zeugnis und die Integrationskinder das Zeugnis entsprechend dem sonderpädagogischen Förderstatus. Unser Zeugnisformular gilt für alle Schülerinnen und Schüler; Ziffernnoten gibt es erstmalig am Ende der 5. Klasse. Es werden dabei nur in fünf Fächern Ziffernnoten

gegeben: Deutsch, Mathematik, Englisch, Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften. Die Leistungen in allen anderen Fächern werden weiterhin verbal beschrieben. Orientierung für die Leistungsbewertung aller Kinder ist der Grundschulrahmenplan. D.h. ein Kind mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“, welches am Ende der fünften Klasse den Leistungsstand der dritten Klasse gut erreicht hat, bekommt auf dem Zeugnis eine „2“ mit der Fußnote „entsprechend dem Rahmenlehrplan Jahrgang 3“.

6. Unsere Schule als lernende Institution

Dieser Anspruch bezieht sich zunächst auf das Kollegium, das sich nach unvermeidlichen Anfangsschwierigkeiten als lernende Institution gut bewährt hat. Während es anfangs, mitbedingt durch die unterschiedliche berufliche Sozialisation als Grundschullehrer/in bzw. als Sonderpädagoge oder Sonderpädagogin, in einigen Klassen- und Jahrgangsteams noch „Reibungsverluste“ gab, ist dies heute seltener der Fall. Die in der Anfangsphase noch deutliche Verantwortungsteilung der Sonderpädagog/inn/en für die Förderkinder und der Grundschullehrer/innen für die Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf ist weitgehend durch flexible Formen der Kooperation abgelöst worden. Auch Sonderpädagog/inn/en übernehmen zeitweilig Unterrichtsabschnitte für die gesamte Klasse, während gleichzeitig Grundschullehrkräfte Kinder mit Förderbedarf beim Erlernen der grundlegenden Kulturtechniken individuell unterstützen. In den meisten Klassen- und Jahrgangsteams kann man heute von einem gelungenen Kompetenztransfer sprechen. Hierbei profitieren die Grundschullehrkräfte von den in der Sonderpädagogik tradierten Methoden der didaktischen Vereinfachung sowie von den dort praktizierten Konfliktlösungsstrategien. Sonderpädagog/inn/en profitieren vor allem vom breiten Methodenrepertoire guter Grundschullehrkräfte bei der Vermittlung grundlegender Kulturtechniken sowie bei der Anwendung von Formen offenen Unterrichts.

Die Lehrerrolle hat sich in der Waldhofschule grundlegend verändert, nicht nur im Blick auf die Arbeitszeit, sondern vor allem im Blick auf die Zusammenarbeit im Team. Das Jahrgangsteam für die beiden Parallelklassen des jeweiligen Jahrgangs hat eine herausragende Verantwortung bekommen: Für einen Jahrgang sind zwei Sonderpädagog/inn/en (in der Regel als Klassenleiter/innen) sowie zwei Grundschullehrkräfte und eine pädagogische Fachkraft verantwortlich. Die Lehrkräfte entscheiden über Stundenplan und Pausen. Das Klassenteam ist für die Unterrichtsgestaltung und das Erreichen der Ziele verantwortlich und entscheidet, *wer wann was wie* unterrichtet; damit können die individuellen Kompetenzen der Pädagoginnen und Pädagogen sehr viel besser eingebracht werden. Gleichzeitig ist die praktizierte Teamarbeit der Lehrkräfte ein Handlungsmodell für die Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler.

Eine schwerwiegende Fehlentscheidung war im Schuljahr 2007/08 die Einführung jahrgangsübergreifenden Unterrichts in den Jahrgängen 5 und 6. Wir gingen davon aus, dass der jahrgangsübergreifende Unterricht noch bessere Voraussetzungen für leistungsdifferenziertes, gemeinsames Lernen schafft. Dabei hatten wir aus dem Blick verloren, dass für zwei Schülergruppen damit der Zugang zum Lernen extrem erschwert wurde, weil sie für ihre eigene Lern- und Lebensgestaltung klare Strukturen und soziale Bezüge brauchen: Unsere autistischen Kinder und die mit sozial-emotionalem Förderbedarf waren mit dem Wechsel der Lerngruppen und der Bezugspersonen überfordert. Damit ging bei einigen von ihnen die bereits praktizierte Selbststeuerung des Lernens zurück; andere machten durch herausforderndes Verhalten auf ihre Orientierungslosigkeit aufmerksam. Wir mussten erkennen: Für unsere Form der Integration und des inklusiven Unterrichts bekam die Heterogenität durch den jahrgangsübergreifenden Unterricht eine zu große Spannweite und wurde nicht mehr gestaltbar. Die erneute Konzentration auf die gemeinsame, klassenübergreifende Arbeit im Jahrgang führte wieder sowohl zu einer deutlichen Verbesserung des sozialen Klimas als auch zu einer deutlichen Leistungsmotivation und -steigerung.

7. Einige Schlussgedanken

Die Frage, ob unser Konzept und unsere Vorgehensweisen auch für andere Schulen Modellcharakter haben könnten, ist von uns zurzeit nicht zu beantworten. Es spricht einiges für den Ansatz einer inklusiven Schwerpunktschule für alle Kinder, weil damit sowohl das hohe fachliche Niveau der Sonderpädagogik gesichert als auch der sich gegenseitig bereichernde Dialog zwischen Grundschul-, Fach- und Sonderpädagogik intensiviert wird.

So können wir an vielen Stellen Anregungen geben, wie es gelingen kann, eine Schule für alle zu gestalten, und wie Lehr- und pädagogische Fachkräfte unterschiedlicher Professionen und damit letztlich auch Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf vom „Know-how“ der Sonderpädagogik und vor allem vom professionellen Dialog der Grundschul- und Sonderpädagogik profitieren können. So könnte es vielleicht ein Weg sein, „inklusive Schwerpunktschulen“ zu schaffen, die einerseits durch die breite Fachpräsenz das hohe Niveau der Sonderpädagogik sichern und andererseits Zugänge für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zu unserem Konzept und zu den Ergebnissen aus siebenjähriger Analysetätigkeit wird Ende 2011 vorliegen. Potenzen und Grenzen unseres Vorgehens können dort vollständiger erörtert werden, als dies in einem knappen Bericht möglich ist. Die bisher vorliegen-

den Zwischenberichte der wissenschaftlichen Begleituntersuchung können auf der Homepage der Waldhofschule eingesehen werden.³

Literatur

- Hinz, A. (2002): Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? In: Zeitschrift für Heilpädagogik 53 (2002), S. 354-361.
- Sander, A. (1998): Schulorganisatorische Formen und Aspekte. In: Rosenberger, M. (Hrsg.): Schule ohne Aussonderung – Idee, Konzepte, Zukunftschancen. Neuwied: Luchterhand, S. 54-65.

Wilfried W. Steinert, geb. 1950, Schulleiter der Waldhofschule, Projektleiter „Hoffbauer-Netzwerk Bildung für alle“ in Templin.

Anschrift: Waldhofschule Templin, Röddeliner Straße 36, 17268 Templin
E-Mail: w.w.steinert@t-online.de

Wissenschaftliche Begleitung:

Cornelia Hilbrich, Dr., geb. 1956

Karl-Heinz Walter, Dr., geb. 1940

Freiberufliche Schulberater und Fortbildner für unterschiedliche Auftraggeber im Land Brandenburg.

Anschrift: Wendenschloßstr. 33, 12559 Berlin
Hilbrich-Walter@t-online.de

3 Vgl. www.waldhofschule.de.